



# Predigt von Jörg Niederer zum Thema Unvollkommen

## **Predigttext: Matthäus 1,18-25**

***Zur Geburt von Jesus Christus kam es so: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Sie hatten noch nicht miteinander geschlafen. Da stellte sich heraus, dass Maria schwanger war – aus dem Heiligen Geist. Ihr Mann Josef lebte nach Gottes Willen, aber er wollte Maria nicht bloßstellen. Deshalb wollte er sich von ihr trennen, ohne Aufsehen zu erregen. Dazu war er entschlossen. Doch im Traum erschien ihm ein Engel des Herrn und sagte: 'Josef, du Nachkomme Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen. Denn das Kind, das sie erwartet, ist aus dem Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben. Denn er wird sein Volk retten: Er befreit es von aller Schuld.' Das alles geschah, damit in Erfüllung ging, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: 'Ihr werdet sehen: Die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Dem werden sie den Namen Immanuel geben', das heißt: Gott ist mit uns. Josef wachte auf und tat, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte: Er nahm seine Frau zu sich. Aber er schlief nicht mit Maria, bis sie ihren Sohn zur Welt brachte. Und er gab ihm den Namen Jesus.***

## **Perfekte Weihnachten**

Wie war dein Weihnachten? Hat alles so geklappt, wie erwartet? War der Frieden spürbar in der Familie und die Feier besinnlich?

Gerade an Weihnachten wünscht man sich «*Frieden auf Erden*», möchte man da Fest ohne Nebengeräusche erleben. Dafür wird einigen Aufwand betrieben. Gutes Essen, klare Absprachen, wer wem etwas schenkt, wo gefeiert wird und was Tabu ist.

Doch nur zu oft wird nichts aus dem geplanten, perfekten Weihnachtsfest. Nebengeräusche lassen sich eben nicht so ohne weiteres vermeiden, wenn sie ein ganzes Jahr lang das Leben bestimmt haben. Die (zu) hohen Erwartungen an ein friedliches, gelungenes Fest führen nur zu oft in die Enttäuschung.

## **Unvollkommene Weihnachten**

Dabei können wir doch gerade anhand der biblischen Texte entdecken, wie unvollkommen alles um die Geburt von Jesus herum gewesen war. «*Gott kommt in die Welt*» – bei dieser Aussage schwingen doch auch ganz bestimmte

Vorstellungen mit von einer jubelnden, glücklichen Gesellschaft, von Erlösung und Befreiung.

Doch die Evangelisten erzählen eine mehrfach skandalöse Geschichte. Heribert Prantl meint: *«Man kann die Provokation, die darin liegt, ein Baby in der Krippe als Retter zu präsentieren, nicht hoch genug einschätzen. Wenn man die Messiasse von heute anschaut, die nicht in Windeln gewickelt, sondern in Unrecht verwickelt sind, die im Privatjet zur Erde kommen oder im Slim-Fit-Anzug einerschreiten – dann versteht man mit einigem Vergnügen die Ironie des Lukas, der die aberwitzige Chuzpe hatte, so von einem Gottessohn und Messias zu reden, und der damit die Welt auf den Kopf stellte.»*

Wir meinen manchmal, für die damalige Welt sei eine Jungfrauengeburt leichter zu schlucken gewesen wie heute. Aber auch damals waren die Menschen nicht naiv. Wohl viele haben von Maria schlecht gedacht, wie eben auch Josef. Und hätte sich Josef, wie geplant, still und heimlich verdrückt, für Maria wäre es schlimmer geworden statt besser. Doch Männer handeln oft irrational, wenn es um die eheliche Treue geht. Wohl gemerkt, ich stelle nicht die Jungfrauengeburt in Frage. Aber dass sie hinterfragt wurde, selbst von Josef, zeigt, wie kritisch damals die Ankunft von Jesus gesehen wurde. Dann die Geburt in einem Stall. Die Geburt, eine blutige, anstrengende Sache. Keine Hebammen da, keine klinisch saubere Umgebung. Ein König, der da zur Welt kommt, wo auch das Vieh geboren wird. Auch die Geburtstagsgäste sind für die Geburt eines Heilands unüblich. Hirten, einfaches, ungebildetes Volk auf der einen, Sterndeuter (nach alttestamentlichen Texten Irrgläubige) auf der anderen Seite. Es sind Fremde, welche die heilige Familie aufsuchen. Und immer bestand die Gefahr, dass Gottes Sohn dem Machthaber Herodes in die Hände fällt. Von einer Flucht wird denn auch erzählt bei Matthäus – nach Ägypten. Der menschliche Gott, ein Flüchtling – das klingt wie ein Klischee.

Es hat wirklich Vieles nicht gestimmt am auslösenden Geschehen, das wir heute als Weihnachten feiern. Das war keine klinisch reine Thronbesteigung. Da ist Gott vielmehr fast wie durch einen morschen Himmelsboden in diese Welt eingebrochen, in keiner Weise erwartet oder willkommen und auch nicht für ein ganzes Leben abgesichert.

Gott wurde Mensch, und nichts und niemand war so richtig bereit dazu. Alles sah nach Improvisation aus, nach *«gerade noch einmal gut gegangen»*, nach Unvollkommenheit.

## **Der Weihnachtsbaum**

Damit komme ich zum Weihnachtsbaum. Ich glaube nicht, dass wir den diesjährigen Baum irgend bei einem Weihnachtsbaum-Händler hätten kaufen können. Es ist keine perfekt symmetrisch gewachsene Tanne. Es ist ein Baum mit Schokoladenseite. Die andere Seite ist nicht sonderlich ansehnlich.

Doch genau in dieser Form, behaupte ich nun einmal, passt dieser Weihnachtsbaum besser als viele schöne, teure Nordmantannen zu dem Weihnachten, wie es die Evangelisten erzählen.

Unvollkommen ist man näher beim Kind in der Krippe. Suchend ist man näher beim Kind in der Krippe. Makelbehaftet findet man Raum im Stall. Das gilt noch

mehr für die Menschen. Mir scheint, gerade weil Gott nicht heile Welt gespielt hat an Weihnachten, müssen wir das auch nicht, und können zu ihm kommen in aller Unvollkommenheit.

Dieser Tage habe ich einen Text zugesandt erhalten, der mir zeigt, dass ich nicht der Einzige bin, der auf solche Gedanken gekommen bin. Es ist eine Geschichte, welche Andrea Schwarz erzählt. Ich will sie nun auch euch erzählen. In gewisser Weise ist es eine Würdigung von all dem, was aus der Norm gefallen ist. Darin zeigt sich der Auftrag von Jesus, der nicht zu den Perfekten gesandt ist, sondern zu den – wie es die Bibel sagt – Sünderinnen und Sündern. Also auch zu uns, den Unvollkommenen.

## **Und was haben Sie für einen Weihnachtsbaum?**

(Von Andrea Schwarz, aus dem Buch: «Eigentlich ist Weihnachten ganz anders»)

*Ehrlich gesagt, wenn Sie drei Tage vor dem Fest noch keinen Weihnachtsbaum haben, dann haben Sie ziemlich schlechte Karten. Nicht, dass die Händler keine Tannen oder Fichten mehr hätten, aber die Prachtexemplare sind garantiert schon lange ausverkauft. Das, was jetzt noch auf den Christbaummärkten zu finden ist, das sind die Bäume, die keiner wollte: Ein bisschen krumm gewachsen, an einer Stelle fehlt eindeutig ein Ast, und die Nadeln könnten auch etwas dichter sein. Und ob er wirklich noch so ganz frisch ist?*

*Vor einigen Jahren verbrachte ich mit einer Gruppe ein Adventswochenende. Und dabei wurde uns der Gedanke wichtig, dass Gott sich in einem Kind klein macht, um zu uns Menschen zu kommen, so wie wir sind, mit all unseren Fehlern, all unseren Unzulänglichkeiten, mit all dem, was an uns schief und krumm ist. Und gerade das ist ja das Befreiende unseres Glaubens – dass wir eben nicht perfekt sein müssen, damit unser Gott zu uns kommt.*

*«Ja», sagte da plötzlich eine Teilnehmerin nachdenklich, «Gott kommt zu uns in unsere Unvollkommenheit -und was machen wir? Wir suchen den perfekten Weihnachtsbaum!» Wir anderen schwiegen einen Moment völlig verblüfft ob dieser kühnen Gedankenverbindung – aber da sprach sie auch schon weiter: «Und was ist mit den Bäumen, die ein bisschen schief sind oder ein wenig ungleichmäßig? Oder denen ein Ast fehlt? Oder ...? Dürfen die denn nie Weihnachtsbaum sein?»*

*Kurz und gut - wir erklärten uns kurzerhand solidarisch mit all den Weihnachtsbäumen, die niemand wollte und vereinbarten, in dem Jahr einen Baum «mit Macke» zu kaufen.*

*Entschlossen ging ich einige Tage später zu einem Christbaummarkt. Der Händler kam schon auf mich zu und fragte eifrig: «Was für einen Baum hätten Sie denn gerne?» Ich überlegte nicht lange und sagte: «Einen Baum mit Macke!» – «Wie bitte?», fragte der Händler ungläubig zurück. «Na ja, einen Baum mit irgendeinem Fehler halt!» Er machte vorsichtshalber einen Schritt zurück - man konnte ja nie wissen. Ich sah mich jetzt doch etwas im Erklärungsnotstand, erzählte von unserem Kurs und der Idee - mit dem Ergebnis, dass der Händler noch einen Schritt zurücktrat, mich nachsichtig anschaute und sagte: «Wissen Sie, da vorne gibt es noch einen*

*Christbaummarkt, vielleicht fahren Sie da mal hin - die haben eine größere Auswahl!»*

*Etwas belämmert zog ich ohne Baum ab, aber man ist ja lernfähig. Beim nächsten Händler ging ich vorsichtiger vor. Als er mich nach meinen Wünschen fragte, sagte ich, vollkommen den Regeln gemäß: «Eine Nordmantanne!». Er zeigte mir mehrere Bäume, und als er beim vierten schließlich sagte: «Aber dem fehlt ein Ast, den können Sie nur in eine Ecke stellen!», stand meine Entscheidung fest: Das war mein Baum! Und mit dem zog ich auch ganz zufrieden nach Hause.*

*Seit der Zeit habe ich sehr bewusst jedes Jahr einen Weihnachtsbaum «mit Macke». Mal ist er ein bisschen krumm, mal fehlt ein Ast - oder er hat sogar zwei Spitzen. Ich finde gerade das apart - und es macht mir diesen Baum jeweils sehr sympathisch. Einen perfekten Baum kann schließlich jeder haben, der sich früh genug auf den Weg macht - aber diese perfekten Bäume finde ich inzwischen genauso langweilig wie perfekte Menschen.*

*Und manchmal, am ersten Feiertag zum Beispiel, abends nach der Weihnachtsvesper, da mag es sein, dass ich in meinem Wohnzimmer bei einem Glas Rotwein sitze, mir meinen «unperfekten» Weihnachtsbaum anschau und denke: Ja, gerade Weihnachten ist die Botschaft, dass wir nicht perfekt sein müssen. Gott kommt uns mitten in unsere Unvollkommenheit entgegen, ja kommt sogar in einem Stall zur Welt, wird Kind - damit wir nicht dem Wahn der Perfektion erliegen. Denn er liebt uns so, wie wir sind. Oder manchmal vielleicht sogar gerade deswegen?*

Amen

St. Gallen, 26. Dezember 2022 – Jörg Niederer